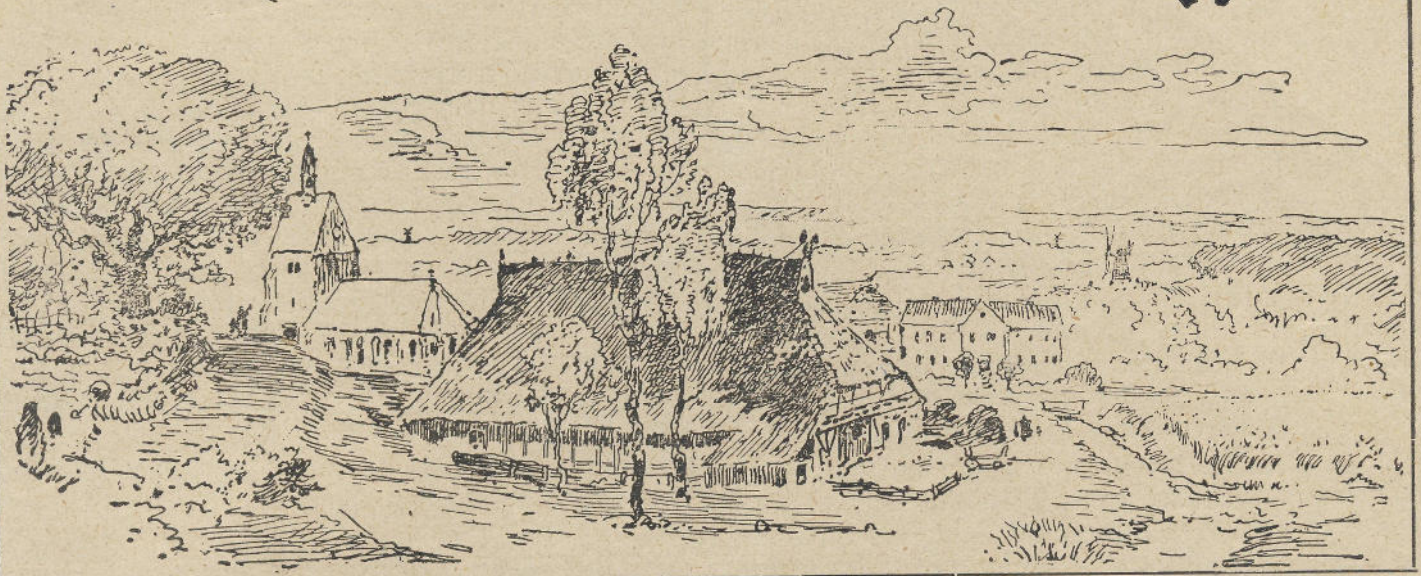


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

3. Jahrgang.

Nummer 4.

April 1908.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Die Hainbergmühle bei Villen.\*)

(Fortsetzung.)

II.

„Wer wird denn hier so lange schlafen? Aufgestanden und Waldluft gekneipt, so gehört sich's für franke Leute! Wachen Sie auf, lieber Freund, oder ich schieße!“

Mit diesen Worten klopfte der Förster am andern Morgen an Westphals Kammertür und lud ihn ein, nach dem Kaffee einen Spaziergang durch den Wald mit ihm zu machen.

Ernst war bald zur Stelle.

O wie war es wunderlich im herbstlichen Buchenwalde; wahrlich, es war Erfrischung nach der jahrelangen ersten Arbeit. Heute hatte der Förster seine Flinte und auch einen prächtigen Hühnerhund, der auf den Namen „Don“ hörte und bald mit Westphal Freundschaft geschlossen hatte, bei sich.

Kreuz und quer führte der Förster seinen lieben Gast durch die Waldungen. Für den ersteren war es zugleich ein Dienstgang, da er sich überzeugen wollte, ob in den sogenannten „Brandrouten“ das gefällte Holz auch ordnungsmäßig aufgestapelt war. Zwar war die Zeit des Fällens noch nicht da, aber man hatte an verschiedenen Stellen lichten müssen, da der Sturm zu Anfang des Monats verschiedene Baumriesen geknickt hatte.

\*) Franziskus Hänel „Für Feierstunden“. (Verlag von Otto Meichers, Bremen)

Unter mancherlei Gesprächen hatten sie bereits einen tüchtigen Gang zurückgelegt und sahen unfern die nach der nahen Kreisstadt führende Landstraße vor sich. Plötzlich rannte Don ins Unterholz, ein eigenartiges Knurren von sich gebend.

„Unser Don scheint einen Hasen aufzujagen zu wollen,“ meinte Ernst Westphal, doch der Förster erwiderte, aufmerksam des Hundes Spüren beobachtend, „das tut er nicht, viel eher hat er die Fährte Unberufener entdeckt.“

„Na, lieber Förster, Sie haben hier doch nicht etwa gar Wild- oder Holzdiebe?“

„Leider sogar beide Gattungen Spitzbuben. Die machen mir im Winter recht oft zu schaffen. Eigentlich habe ich's selbst etwas verschuldet, da ich vielleicht nicht immer streng genug gewesen bin. Wenn ich im kalten Winter einmal so einen armen Tagelöhner abpakte, der Sehnsucht nach einem warmen Zimmer verspürte und zu diesem Zwecke sich einen Ast durch den Schnee schleifte, dann habe ich es wohl bei einer kräftigen Strafpredigt bewenden lassen. Seit letzten Winter scheint man meiner Gutmütigkeit doch etwas viel zuzutrauen, und ich habe Leute im Verdacht, daß sie wildern und Holz nehmen, die's wahrlich nicht nötig haben.“

„O, wenn man die herrliche Umgebung des Hainberges sieht und so schöne Stunden in Ihrem Hause verlebt, wie ich gestern und hoffentlich noch weitere Tage, dann kann man sich garnicht mit dem Gedanken versöhnen, daß nicht alle Menschen

in dieser entzückenden Gegend gut und edel sein sollten."

"Vieher Freund, wo Licht ist, da ist auch Schatten, und unser schöner Beruf, den ich über alles liebe, bringt uns doch auch manche trübe Stunden, Stunden in denen wir unseres Wächter- und Richteramtes walten müssen gegen Menschen, die sich gegen das Gesetz vergingen. Ich könnte Ihnen aus meinem nicht unbewegten Leben manches Geschichtchen von menschlicher Verworfenheit und Verkommenheit erzählen, daß Ihnen die Haare zu Berge ständen; doch es ist nicht gut, in trüben Erinnerungen zu wühlen. Da kommt Don wieder angesprengt. Was bringst du denn da?"

Das eifrige Tier hielt etwas zwischen den Zähnen und legte sich nun zu den Füßen seines Herrn nieder. Als der Förster den herangebrachten Gegenstand dem Maule des Hundes entnahm, erwies es sich als ein Stück des Handgriffes einer Art.

Der Förster betrachtete es aufmerksam, während Ernst Westphal seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß der Hund solch ein wertloses Stückchen Holz mit einem so großen Eifer herbracht.

"Wertlos, meinen Sie", sagte der Förster, über dessen Gesicht ein Schatten zog, "sehen Sie, hier sind noch eben die Buchstaben K.-M. zu erkennen. Dieses Stückchen Holz gehört einer Art, die noch unlängst gebraucht ist, denn die Bruchstelle ist noch ganz frisch. Die Art scheint mit außerordentlicher Kraft geschwungen worden zu sein. Dabei ist der ziemlich alte Stiel gebrochen. Die eingeschnitzten Buchstaben aber lassen mich den Besitzer vermuten. Doch Don mag uns zunächst zeigen, wo er dies Stück gefunden hat."

Damit hielt der Förster den Stumpf des Artstieles dem klugen Hunde hin, der sofort darnach schnappte.

Dann rief ihm sein Herr zu: "Don, bring' zurück!"

Förster Sievers und sein junger Freund folgten dem Tiere durch das dichtgewachsene Unterholz, bis sie an eine lichte Stelle kamen, wo der Hund unter einem Stechpalmgebüsch das Stück Holz niederlegte. Die beiden Männer sahen sich um. Etwas Auffälliges konnten sie nicht entdecken. Don aber lief unruhig hin und her, mit der Nase durch das Waldgras ziehend. Plötzlich sprang Don an zwei schlanken Tannen empor, so daß Westphal verwundert zu deren Gipfel emporschaute. Der Förster aber hatte diese beiden Stämme kaum umgangen, als er ärgerlich ausrief: "Nein, solch' ein Bubenstreich! Sehen Sie, man hat beiden Stämmen kaum einen Fuß über dem Erdboden an der Nordwestseite einen tüchtigen Artstiel versezt. Wenn sie dann beim nächsten starken Sturme geknickt werden, hat man sie vermutlich holen wollen, oder man wartet, bis unsere Fäller sie fertig behauen und geschichtet haben, um sich diese Arbeit zu ersparen. Diesmal soll der Missetäter aber nicht so davon!"

"Das ist ja wirklich abscheulich!" rief Westphal. Der Förster aber hatte die Schlagstellen genauer untersucht und fügte hinzu: "An diesem Stamme kann man deutlich erkennen, daß hier der Artstiel gebrochen ist; hier sind deutlich zwei Schnitte wahrzunehmen. Der erste ist gegliedert und tief ins Mark des Baumes gedrungen; der Keil muß eine außerordentlich scharfe Art gehabt haben. Als er dann noch einmal hat zuschlagen wollen, hat er diese etwas tiefer liegende Stelle getroffen. Da muß dann der Stiel gebrochen und die Art ausgeglichen sein. Bei der Gewalt des Schlages wäre sie nun wohl weit tiefer in das Erdreich gefahren, wenn sie nicht vielleicht auch den Schuh des Holzdiebes getroffen hätte. Ich vermute zunächst nur, daß es so ist und daß der Schurke dann in der ersten Schmerzaufwallung den Artstumpf aus seiner Hand geschleudert und nachher nicht wiedergefunden hat."

Ernst Westphal war über den Scharfsinn des Försters erstaunt; der Vorgang schien ihm jetzt kaum anders denkbar.

"Und wann, meinen Sie, wäre der Streich ausgeübt, Förster?"

"Nun, in einer der letzten mondheilen Nächte. Jedenfalls ist dieses Stückchen Holz für mich von großem Werte. Don, du bist ein braves Tier!" fügte der Förster hinzu, den Rücken des Hundes klopfend. Dankbar leckte das Tier seinem Herrn die Hand.

"Doch jetzt lassen Sie uns noch eben in dem nahe gelegenen Wirtshause an der Landstraße einkehren; ich denke, wir haben ein Glas Milch als Erfrischung verdient."

Nach kaum zehn Minuten traten beide aus dem Walde heraus und befanden sich dem Wirtshause schräg gegenüber auf der Landstraße. Der Förster hatte bis dahin noch immer den seltsamen Fund betrachtet und mit ernster Miene an die Entdeckung des Täters gedacht. Westphal erkannte seinen alten Freund kaum wieder; er sah, wie aus dessen Augen Besorgnis und Kummer sprachen. Der Förster hatte eben den Artstumpf in seine Jagdtasche getan, als aus der Seitenpforte des Wirtshauses eine merkwürdige Gestalt trat.

Es war ein etwa sechzigjähriger, untersehter, starkknochiger Mann. Sein Gesicht zeigte, soweit es nicht von einem ungepflegten Stoppelbarte eingenommen war, tiefe braune Runzeln. Er trug auf dem Kopfe die in dortiger Gegend viel gebrauchte gestrickte Zippelmütze und in der Rechten einen Eichenstiel mit Eisenspitze, auf den er sich zu stützen schien, obgleich er so altersschwach noch nicht aussah. Die listigen, gelbgrünen, kleinen Augen des Mannes funkelten verdächtig, und als sie den Förster sahen, schien es, als ob ein plötzlicher Schreck sie geschlossen hätte. Vielleicht schien es Westphal auch nur so, denn gleich darauf hörte er, wie der Mann mit etwas krächzender Stimme zum Förster sagte: "Guten Dag ah, Förster."

Ernst Westphal war sehr erstaunt, daß der

sonst allen Leuten so freundlich gesinnte Förster diesen Gruß nicht erwiderte, sondern den Mann barsch anfuhr: „Karsten-Meyer, Sie wollen sich wohl Ihre Art suchen?“

Dabei sah er den also Angeredeten so scharf an, als ob er ihn mit seinen Augen durchbohren wollte.

Doch dieser kam keinen Augenblick aus der Fassung, sondern erwiderte mit frecher Stimme: „Wieso meent Se dat, Förster?“

Es lag etwas in dieser Stimme, das Westphal heimlich erbeben machte. Dazu kam, daß Don fortwährend knurrende Laute von sich gab, als ob er im Begriff wäre, sich auf diese unheimliche Gestalt zu stürzen.

Der Förster aber hatte schnell den vor wenigen Augenblicken gemachten Fund aus der Jagdtasche gezogen und mit den Fingern auf die eingeschritzten Buchstaben zeigend, donnerte er dem Manne zu: „Ist das nicht ein Stück Holz, das zu Ihrer Art gehörte, Karsten Meyer?“

Jetzt verstand Westphal den Groll des Försters und aufmerksam beobachtete er, welche Wirkung diese Worte auf den Bauer machten. Doch der zuckte mit keiner Miene; freilich war es auch schwer, in diesem runzeligen Gesichte so leicht eine Veränderung wahrzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

## Das Gemeindehaus.

(Schluß.)

Vier Jahre waren vergangen, als Bohnen-Onkel, der mit großen Schritten die Hauptstraße hinauf ging, sich mit einem „Wohin so eilig?“ angerufen hörte und zu seiner großen Verwunderung seinen alten Freund, den Hinrichs-Wetter, vor sich sah. Nun gab's viel zu erzählen, und letzterer vernahm, daß jener für das in wenig Tagen zu feiernde 3. Stiftungsfest des Jünglingsvereins Zurüstungen treffe und Besorgungen mache, denn: „Ein Ehrenmitglied muß auch für die Sache etwas tun.“ „Also gründlich und dauernd bekehrt,“ verwunderte sich der Wetter, „und sogar schon mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft!“ „Nun, da ist wohl in der ganzen Gemeinde keiner mehr,“ lautete die Antwort, „der auf das Gemeindehaus — unser Gemeindehaus nennt es jeder stolz — etwas kommen ließe. Du solltest aber auch mal an unseren regelmäßigen Unterhaltungsabenden teilnehmen, da fühlt man sich in zwangloser Freude wie zu Hause, und unsere Jungen — meiner ist sogar mit im Vorstande — zeigen da, was sie sich an ihren Sonntagnachmittagen alles eingeübt haben. Ich sage Dir, man kennt die früher so gelangweilten Bengel garnicht wieder. Wem das Bummeln nicht in den Gliedern steckt, braucht sich in seiner freien Zeit nicht mehr auf den Straßen herumzutreiben.“ „Aber was sagen denn nun die, welche seiner Zeit so aufgebracht gegen den Bau des Gemeindehauses redeten?“ „Du meinst wohl den Engelwirt; der hat sich jetzt in den Aufsichtsrat wählen lassen. Ja, die kannten die Sache

nicht; etliche glaubten sogar, sie würden in ihrem Einkommen geschmälert werden. Die sind angenehm enttäuscht. Sie merken, der Verkehr ist gestiegen. In der letzten Woche waren mehrere Schulen von auswärts da. Die wurden einige Stunden in dem Hause unterrichtet in der Heimatkunde, denn an den Wänden usw. sind Altertümer, der Vorväter Hausrat, Einrichtungen usw. zu sehen. Alle paar Wochen kommen die Posaunenvereine des Kreises dorthin, um gemeinsam zu üben; dann kommen sie von den Dörfern zu den Unterhaltungsabenden, und bald wird es von diesem und bald von jenem Fremden besucht.“ „Es ist das beste, wir gehen sofort mal hin und sehen uns das Haus an,“ meinte wißbegierig der Wetter. „Wenn das man gleich ginge,“ lachte der andere. „Jetzt ist es besetzt von dem vaterländischen Frauenverein, der für Arme usw. dort näht. Und nachher, meinst Du? Dann triffst Du dort den Jungfrauenverein; und heute abend? Ja, da übt die Turnabteilung des Jünglingsvereins.“ „Da hört ja der Spaß auf; dann kriege ich es inwendig vielleicht garnicht zu sehen, denn eigentlich wollte ich morgen früh wieder abreisen.“ „Wunderbar,“ höhnte Bohnen-Onkel, „nach Deinen früheren Belehrungen müßtest Du dich doch freuen. Das Haus ist doch nicht da zum Besehen und zum Vergnügen, sondern zur Arbeit, zur Gemeindegemeinschaft.“ „Ich sehe wohl ein,“ antwortete der Getadelte, „jetzt bist Du mir über, denn was ich nur gelesen und von andere gehört hatte, kennst Du jetzt aus eigener Erfahrung.“ Er tröstete sich auch bald, als er hörte, daß im Gemeindegemeinschaftsaal am andern Tage die Bibelstunde durch seinen alten Pastor gehalten würde und er dann wahrnehmen sollte, wie Gottes Wort, von vielen freudig aufgenommen, die Grundlage der ganzen Gemeindegemeinschaft wäre. Zu seiner weiteren Freude sah er auch noch den Schuster-Michel daherkommen. Das gab eine herzliche Begrüßung, und natürlich redeten auch sie sofort von ihrem früheren Gegenstande. Auf die Erklärung des Michels, daß er nicht hoffe, daß sein Sohn, der Unteroffizier sei, in das Gemeindehaus komme, fragte der Wetter verwundert: „Also Du hast Dich noch nicht überzeugen lassen?“ „Doch,“ lachte der Michel, „ich hoffe nur nicht, daß er als Soldat im Gemeindehause untergebracht wird. Denn im Kriegsfalle soll dies als Lazarett eingerichtet werden für die verwundeten Söhne des Vaterlandes. Wie sehr ich auch unser Haus liebe, und wie dankenswert diese Pflege in die Heimat geschaffter, verwundeter Krieger ist, so kannst Du mir es doch nicht verdenken, daß ich nicht wünsche, mein Sohn käme dahinein.“ „Gewiß,“ rief der Wetter aus, „der Himmel behüte uns davor, daß das Gemeindehaus in die Lage kommt, dem Vaterlande diesen Liebesdienst erweisen zu müssen. Möge vielmehr im Frieden die Arbeit an der Gemeinde in diesem Hause gedeihen!“ „Das gebe Gott!“ sagten die beiden andern. H.

## Unsere Schulvorstände nach dem 1. April.\*)

(Schluß.)

In den Gesamtschulverbänden liegt die Sache etwas anders. Der Gemeindevorstand wird nicht mehr neben dem Schulvorstande tätig, sondern der Letztere hat alles zu besorgen, was das Gesetz der Schulgemeinde überläßt und unter 1 und 2 aufgezählt ist. Da der Vorsitzende, der im Gesetz Verbandsvorsteher genannt wird, nach § 53 und 54 die Beschlüsse des Schulvorstandes vorbereitet und zur Ausführung bringt, da er den Schulverband nach außen vertritt, Urkunden, welche den Schulverband verpflichten, zu vollziehen hat, da er die Leistungen für den Verband und die Schule nach den Gesetzen und den Beschlüssen des Schulvorstandes auf die Gemeinden zu verteilen und wegen ihrer Einziehung und Abführung die erforderlichen Anordnungen zu treffen hat, so ist bei ihm ein wesentlicher Teil der Arbeiten des Gemeindevorstandes in den einfachen Schulgemeinden und der Rechnungsführung vereinigt.

Die Arbeit in dem Schulvorstande eines Gesamtschulverbandes im Unterschied von seiner Arbeit in der Einzelschulgemeinde läßt sich also kurz so fassen: Er stellt den Etat nicht nur auf, sondern setzt ihn auch fest, berechnet die Mittel nicht nur, sondern entlastet auch, liefert für die vermögensrechtliche Vertretung nicht nur die Unterlagen, sondern übt sie auch aus.

Über die Aufbringung der Mittel, die Ausschreibung der Steuern für die einzelnen Einwohner geht ihn nichts an, sondern den Gemeindevorstand. Er hat auch nicht zu verklagen, wenn eine der Gemeinden mit seiner Steuerfestsetzung nicht einverstanden ist, sondern diese hat vielmehr im Verwaltungsstreitverfahren klagbar zu werden. Das wird aber bei den festen Grundsätzen, die das Schulunterhaltungsgesetz aufgestellt hat, kaum vorkommen.

As.

Th.

### Die Eiche als Naturdenkmal.

Heimatschutz, Erhaltung der Naturdenkmäler in Stadt und Land, das sind in unserer Zeit oft gebrauchte Schlagwörter, um bei unserer niedersächsischen Bevölkerung die Liebe zur Heimat zu erhalten und zu festigen.

Wie sieht es nun in dieser Hinsicht bei uns auf dem Lande mit dem Naturdenkmale aus, das in jedem Dorfe, in jedem Hofe oft zu Hunderten und noch mehr anzutreffen war, mit der schönen, stolzen, urwüchsigem Eiche? — Gerade die herrlichen, alten Eichen, sie waren es doch, die seit vielen Jahrhunderten den Ansiedelungen unserer Vorfahren das eigenartige Gepräge gaben, welches jedem Fremden besonders auffiel. Diese starken, ehrwürdigen Bäume, schon das Symbol unserer heidnischen Vorfahren, werden nun immer seltener in unseren Dörfern und für Nachwuchs wird oft-

\*) Die Herren Schulvorsteher werden gut tun, sich diesen zuzubewahren.

mals wenig oder garnicht gesorgt. Allerdings kann man nicht von unseren Landwirten verlangen in unserer alles ausnuzenden Zeit, daß er alte, absterbende Bäume auf dem Stamme verderben läßt und sich so bei dem hohen Werte des Eichenholzes in hohem Grade schädigen sollte; aber prüfen sollte jeder, bevor er die Art an diese Zeugen vergangener Jahrhunderte legt. Mit aufrichtigem Bedauern konnte man z. B. neulich lesen, daß der schöne, waldige Spielplatz der Schule zu Hohenmoor seines Schmuckes beraubt werden sollte. „Praktische Rücksichten,“ so hieß es, „haben, wie so oft, die idealen besiegt.“ Wie manch' traute Erinnerung aus Kindeszeit knüpft sich bei alt und jung, bei allen Ortseingesessenen gerade an diese Stätte! Und nun soll dieser Zauber mit einem Male zerstört, ausgelöscht werden! Man könnte sich versucht fühlen, Fürbitte einzulegen, ob nicht wenigstens etwas zu retten wäre? Andererseits habe ich mit Genugtuung gesehen, wie z. B. im Wetjeschen „Sünder“ in Hollen, wo zwecks Anlage einer Weide ein größerer Komplex Eichen abgerentet wird, doch die schönste und mächtigste Eiche des Waldes, ein hoher, schlanker, tadelloser Baum mit herrlicher Krone, als Wahrzeichen alter Pracht und als Zierde des Hofes stehen gelassen wird, obwohl gerade dieser Baum dem Besitzer eine erkleckliche Summe Geldes einbringen würde, und obwohl er durch seine Wurzeln und schattige Krone noch obendrein für seine Umgebung von Schaden sein wird. Ein kleines Opfer muß eben mal gebracht werden können, und wenn man bedenkt, auf wie vielen Höfen für viele Hunderte von Mark kostbare Möbeln herumstehen, die sich nicht einmal verzinsen und doch auch geduldet werden, wie sollte ein Hofbesitzer nicht auch einmal einige alte Bäume stehen lassen! Bei einem Neubau oder Umbau sollte immer die nötige Umsicht gebraucht werden. Ein stolzes Haus ist in 1 bis 2 Jahren erbaut, aber die alten Riesenstämme, die unsere Behausungen umkränzen, sie bedurften Jahrhunderte, um zu wachsen. In kurzer Zeit ist ein Baum gefällt; aber nach wie langer Zeit erst ist der „Neugepflanzte“ wieder ein Baum? Bedenket ferner, wie eng verknüpft ist solch ein alter Stamm mit dem Leben seiner Umgebung, mit dem Geschlechte, welches unter seinem Schatten wandelt! Vielleicht war er es auch, der mit Drangabe seiner Krone dein Elternhaus vor dem zuckenden Blitzstrahl schützte! Darum, lieber niedersächsischer Bauer, der Eichbaum deines Hofes gehört zu dir und deiner Familie! Schone und schütze ihn und halte ihn in Ehren!

Und mußt du einmal einen fällen, so Sorge für Nachwuchs, pflanze Eichen, pflanze sie bei besonderen Gelegenheiten, bei deiner Hochzeit, bei der Geburt eines Hoserben usw.; einen Platz wirst Du schon finden! Auch im freien Felde konnte man früher manchen schönen Baum finden; aber die heutige Wirtschaftsmethode will solches nicht mehr gestatten, und doch gönne dem einen oder anderen Baum auch hier seinen Platz, damit in seinen

Zweigen die Vögel nisten und singen und unter denselben im kühlen Schatten der Schnitter bei Sonnenglut sich ruhen und der Arbeiter sein Vesperbrot verzehren kann.

Sonst werden wir bald dahin kommen, daß wir, abgesehen von den fiskalischen, in die städtischen Forsten gehen müssen, um einmal schöne und viele Bäume zu sehen; wir vom Lande in die Städte, die wohl wissen, was sie an ihren Wäldern, den „Lungen der Großstädte“, haben.

V.

Hffm.

### Eine kleine Schulgeschichte, die allen, die mit Kindern umgehen, zu denken gibt.

Nach der Morgenandacht ging der Lehrer seiner Gewohnheit gemäß durch die Klasse, um nachzusehen, ob alles sauber und unbeschädigt war. Bei diesem Rundgange gewahrte er, daß auf der untersten Bank mit Kreide geschrieben das Wort „Vater“ stand. Er fragt: „Kinder, wer hat das getan?“ Zwei Mädchen stehen auf und rufen wie aus einem Munde: „Marie!“ (eine Tochter des Lehrers). „Ein schöner Anfang heute,“ denkt der Lehrer. „Etwas gereizt, weil sie so mutig denüzieren, fragt er die beiden Mädchen: „Woher wißt Ihr das?“ „Wir haben es gesehen!“ geben sie zur Antwort. Der Lehrer verläßt das Klassenzimmer und sucht die Angeschuldigte (die zur Unterklasse gehört und deshalb noch nicht anwesend ist) in seiner Wohnung auf. Hier entspinnt sich folgendes Verhör. Der Lehrer: „Marie, hast Du mit Kreide auf Deinem Platz das Wort „Vater“ geschrieben?“ Marie: „Nein, Vater, das habe ich nicht getan.“ Lehrer: „Das Wort steht aber gerade auf Deinem Platze; sage die Wahrheit, Du weißt, daß Lügen eine schwere Sünde ist.“ Marie: „Vater, ich habe es aber nicht getan.“ Das Kind weint bitterlich und die dabei stehende Mutter ebenfalls. Auch der Lehrer ist tiefbetrübt, weil er die Ueberzeugung hat, sein Kind sagt ihm nicht die Wahrheit. Die beiden Anklägerinnen sind Mädchen, denen er eine Verleumdung nicht zutrauen kann. Der Lehrer geht wieder in die Schulstube. Die Untersuchung muß mit Gerechtigkeit zu Ende geführt werden, besonders, da es sich um seine Tochter handelt. Nur zu leicht nehmen die Schüler in solchem Falle an, es würde mit zweierlei Maß gemessen. Er mustert genau das auf der Bank stehende Wort und nimmt dann das Tagebuch der Marie zur Hand. Es macht ihn stutzig, daß das „r“ auf der Bank ganz andere Eigenschaften zeigt, als die vielen „r“ in dem Tagebuche. Er läßt von mehreren Kindern ebenfalls Vergleiche anstellen. Die kommen zu demselben Resultat wie er. Nun ist guter Rat teuer. Zwei große Mädchen behaupten, Marie habe das Wort geschrieben und die Angeklagte beteuert unter einem Tränenstrom ihre Unschuld. „Sophie,“ ruft der Lehrer die eine Anklägerin, „komm' und zeige mir mal ganz genau, wo Du gesehen hast, daß Marie auf die Bank geschrieben hat.“ S. tritt an die in Frage stehende Bank und sagt: „In der Nähsschule stand ich hier,

und da saß Ihre Frau. Da sagte Marie und zeigte mit dem Finger auf die Bank: Das heißt Vater! Sie hatte Kreide in der Hand!“ „Hast Du denn auch gesehen, daß Marie das Wort schrieb?“ fragt der Lehrer. „Nein!“ antwortet S. darauf. Während dieses letzten Vorganges entstand unter den obersten Knaben ein Gemurmel. Plötzlich erhebt sich Heinrich B. und sagt: „Herr Lehrer, ich habe es getan!“ Wie ein Stein fiel es von dem Herzen des Lehrers; die ganze Klasse atmete erleichtert auf. Leicht mag dem Heinrich das Geständnis nach so eingehender Untersuchung nicht geworden sein. Vielleicht hat er gedacht: „Es raft der See und will sein Opfer haben!“ Aber diese Besorgnis war unnötig. Er ging natürlich straflos aus.

Aller Blicke richteten sich jetzt auf die beiden Anklägerinnen. Diese aber schauten ganz verwundert darein und wußten garnicht, wie ihnen geschah; glaubten sie doch ganz fest, Marie habe das Wort auf die Bank geschrieben. Die eine hatte aus unmittelbarer Nähe gehört, daß Marie sagte: „Dieses Wort heißt Vater!“, die andere hatte diesen Vorgang von ihrem Platze aus beobachtet. Daraus zogen beide den Schluß, Marie müsse das Wort auch geschrieben haben, obwohl sie nur während der Nähsschule, die sie noch nicht zu besuchen brauchte, mit Kreide an der Schultafel gemalt hatte.

So sind Kinder! Ihre Beobachtung ist oft recht flüchtig und ihr Vermögen, Urteile und Schlüsse zu bilden, zu schwach, als daß man in zweifelhaften Fällen ihren Aussagen unbedingten Glauben schenken könnte.

Wäre der Lehrer in dem vorliegenden Falle nicht mit besonderer Ruhe in die Untersuchung eingetreten, so würde er die Wahrheit nicht an den Tag gebracht, vielmehr die Marie nach der übereinstimmenden Aussage der beiden Anklägerinnen bestraft haben. Marie hätte dann das Gefühl gehabt, von ihrem Vater in einer sehr ernststen Angelegenheit ungerecht bestraft zu sein, und der Vater würde den Gedanken, von seiner Tochter belogen zu sein, auch nicht wieder los geworden. St.

## Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

**Bruchhausen.** Am 23. April findet im „Hotel zum Burggraben“ hierselbst die diesjährige **Verammlung des Bezirks-Lehrervereins Hoya-Diepholz** statt. Dieser Verein besteht aus den Einzelvereinen Bassum, Diepholz, Harpstedt, Heiligenloh, Hoya, Sulingen, Bilsen und Weyhe und zählt etwa 280 Mitglieder. Die Hauptversammlung beginnt morgens 10 $\frac{1}{2}$  Uhr. Auf Tagesordnung derselben stehen 3 Vorträge: „Ueber Schulwanderungen“. — „Was haben wir den Lehrervereinen zu danken und welche Pflichten erwachsen dem einzelnen daraus?“ — „Der Lehrer in der Literatur.“ Nicht nur die Lehrer dieses Bezirkes, sondern auch **alle Freunde der Schule** sind zu dieser Verammlung herzlich **willkommen**

Damit die **Vornamen der getauften Kinder im Kirchenbuche** mit den Eintragungen im Standesregister übereinstimmen, ist den Standesbeamten von dem Minister unter dem 22. Februar die Anweisung zugegangen, nach Eintragung derselben in das Standesregister dem Kirchenbuchführer des betreffenden Geburtsortes des Kindes eine entsprechende Mitteilung darüber zugehen zu lassen. Es soll verhindert werden, daß dieselbe Person mehrere auf verschiedene Namen lautende Scheine führt, was jetzt so oft vorkommt und sich namentlich bei der Konfirmation der Kinder zeigt.

**Aus unseren Kirchen und Schulen.**

**Asendorf.** Die Abbruchsarbeiten an unserer Kirche zwecks deren Erweiterung nehmen gleich nach dem Ofterfeste ihren Anfang. Die Maurerarbeiten sind dem Maurermeister H. V. Gerke in Bruchhausen übertragen, und die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Dunetacke hierjelbst.

**Sudwalde.** Am 25. März wurde zum Kirchenvorsteher für Affinghausen der bisherige Kirchenvorsteher Sakemann wiedergewählt, desgleichen für Bensen-Menninghausen der Halbmeier Vienhop. — In den beiden letzten Gemeindeversammlungen in Sudwalde wurden die für die Verkehrsinteressen wichtigen Beschlüsse gefaßt, nach Menninghausen und nach Bensen die Wege landstraßenmäßig auszubauen. Auch die Kinder, die von dort nach Sudwalde zur Schule müssen, können sich freuen. Abgelehnt mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit wurde dagegen der Chausseebau nach Mallinghausen.

**Sudwalde.** Dem Vernehmen nach wird der Lehrer Harries von hier zu Ostern nach Nordwohlde versetzt.

**Beden-Kollekten.**

Für die Kreuzkirchengemeinde in Bremerhaven.

Asendorf . . . 16,10 Mk.	Schwarme . . . 17,— Mk.
Blender . . . 19,— "	Sudwalde . . . 9,50 "
Zutschebe . . . 6,45 "	Vilsen . . . 15,60 "
Martfeld . . . 21,67 "	Bruchhausen . . . 5,52 "

Für die v. Bodenschwingh'schen Arbeiterkolonien Hoffnungstal und Lobetal sind eingesandt aus Blender 24 Mk., aus Vilsen 11,20 und aus Bruchhausen 7,54 Mk.

**Personal-Nachrichten vom März 1908.**

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 16. Schmied Wichmann-Brehber, am 17. Gastwirt Wachendorf-Hohenmoor; Tochter: am 4. Rötner Wandmacher-Schierenhop, am 16. Arbeiter

Schierholz-Mendorf, am 25. Anbauer Hittmeyer-Mendorf. — Gestorben: Am 3. Anbauer Osburg-Brehber, 54 J., am 5. Kind Krüger-Campshede, 1 J., am 10. Ehefrau Horstmann-Mendorf, 56 J., Pächter Schierholz-Nepsen, 55 J., am 12. Kind Liebe-Mendorf, 6 Mon. am 14. Ehefrau Hornmann-Graue, 33 J., am 19. Haustochter Ahrens-Hohenmoor, 22 J., am 25. Kind Gerke-Mendorf, 3 J.

**Zutschebe.** Februar. Geboren. Sohn: Am 3. Buschhirten Sievers, am 15. Anbauer Delmeyer; Tochter: am 11. Halbmeier Ernst, am 16. Vollmeier Meyer-Winsel, am 18. Schmiedemeister Esdorn Zwillingstöchter, am 24. Halbmeier Wolters, am 25. Anbauer Freese.

**Martfeld.** Geboren. Am 8. Fritz Bremer-Martfeld, am 13. Dietrich Brinkmann-Martfeld. — Gestorben: Am 12. Anbauer Zimmermann-Normannshausen, 65 J., am 13. Witwe Bückmann-Martfeld, 78 J., am 18. Witwe Engelke-Martfeld 57 J., am 20. Ehefrau Sudholz-Voge, 31 J., am 20. Halbfötner Ellerbusch-Martfeld, 79 J., am 21. Kind Schmidt-Martfeld, am 23. Anbauer Wolters-Martfeld, 68 J.

**Schwarme.** Geboren. Am 2. Häusling Busch 1 Sohn. am 24. Anbauer Stöver 1 Tochter. — Getraut: Am 6. Müller Schulenberg-Schwarme mit Dienstmagd Kölle-Hollen. am 20. Schuhmacher Böcking-Schwarme mit Haustochter Klüver-Schwarme. — Gestorben: Am 2. Kind Vormann, 9 J., am 5. Anbauer Knake, 61 J., am 19. Haussohn Puvogel, 15 J., am 28. Kind Helms, 10 Mon. — Konfirmiert werden 23 Knaben und 19 Mädchen.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: Am 3. Haussohn Bründei-Affinghausen, am 7. Rötner Steding-Affinghausen, am 11. Häusling Gerken-Bensen, am 11. Haussohn Behrmannmann-Sudwalde. am 27. Brinkfizer Grube-Sudwalde; Tochter: am 26. Haussohn Meyer-Sudwalde, am 27. Pächter Meyer-Mallinghausen. — Getraut: Am 1. Schneider Logemann mit Näherin Meßloh-Affinghausen, am 29. Haussohn Meyer-Nenzen mit Haustochter Gerken-Affinghausen. — Gestorben: Am 7. Kind Rothrade-Sudwalde 7 J., am 11. Kind Tepelmann-Affinghausen, 9 Mon., am 18. Witwer Struß-Sudwalde, 69 J., am 18. Sechstagediener Klusmann-Affinghausen, am 21. Haustochter Schumacher-Menninghausen, 48 J., am 26. Haustochter Thölke-Sudwalde, 18 J., am 31. Altenteiler Stöver-Affinghausen, 68 J.

**Vilsen.** Geboren. Sohn: Am 8. Schlosser Dornbusch-Vilsen, Hermann Tasto-Wejeloh, am 17. Kaufmann Reineke-Vilsen, am 24. Häusling Müller-Dichtmannien; Tochter: am 9. Gerd Helms-Wejeloh, am 10. Fritz Meyer-Engeln, am 24. Heinrich Knake-Derdinghausen, am 28. Magd Wöhle-Berzen. — Getraut: Am 20. Witwer Maurer Kranz mit Magd Holle-Vilsen, am 27. Hotelwirt Dörgeloh-Vilsen mit Haustochter Reuter-Hoya. — Gestorben. Am 3. Kind Garbers-Vilsen, 6 Mon., am 5. unverehelichte Haustochter Harms-Schapfen, 71 J., am 6. Vollmeier Harms-Schapfen, 66 J., am 8. Kind Kranz-Wöpsje, 6 J., am 14. Brinkfizer Niedemann-Berzen, 50 J., am 11. totgeb. Kind Menke-Wöpsje, am 19. Witwe Grone-Vilsen, 72 J., am 28. Häusling Bartels-Vilsen, 74 J., am 31. Kleinbürger Meier-Vilsen, 53 J.

**Bruchhausen.** Geboren. Am 27. Schlachter Meyer 1 T. — Gestorben: Am 4. Brinkfizer Schröder, 76 J., am 10. Rentier H. Schulenberg, 57 J., am 24. Kind Steding, 2 J., am 28. unverehelichte Rätz, 17 J.

**Dezimalwaagen,**  
500, 600 und 800 Pfd. Tragkraft,  
mit Schiebegewicht bis 20 Pfd.,  
**Waschmaschinen,**  
**Wringmaschinen und Zeugmangeln,**  
nur best bewährte Systeme,  
empfiehlt billigst  
**C. C. Möser, Vilsen.**

**la. Weizen- und Roggenmehl 01,**  
sowie  
Rosinen, Korinthen,  
Zucker,  
Frischobst-Marmelade und  
Zucker-Honig  
empfiehlt billigst  
**Georg Reinecke,**  
Vilsen.  
NB. **Frische Eier** nehme in  
**Tausch.**

**Kaiser's Brust-Karamellen,**  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.,  
**Kaiser's Brust-Extrakt,**  
Flasche 90 Pfg.,  
unübertroffenes Mittel gegen Husten und  
Heiserkeit,  
empfiehlt  
**C. C. Möser, Vilsen.**

**B. Becker** in Seesen i. H.  
liefert allein seit 1880  
den anerf. unübertroff. Holländ. Tabak.  
10 Pfd.-Beutel feo. 8 Mk. Cigarren billigst.



**Wer** gezwungen oder freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entsagt hat,

**trinke**  
**„Enrilo“**

von **Heinr. Franck Söhne, Ludwigsburg,** deren Kaffeemittel sich einen Weltruf erworben haben.

**Besondere Vorzüge:**

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten, wie Malz-, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee zc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.

(1 Liter = 1 bis 1½ Pfg.)

**Grosse Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg.,**

**kleine Pakete 25 Pfg.**

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

**Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.**

**Probepakete kostenlos zu haben bei**

**Carl Ahmels, A. Köstermann, C. C. Möser in Vilsen,**

**Wilhelm Griepenkerl in Bruchhausen,**

**J. Beneke in Büden,**

**J. Gröbler in Gysstrup,**

**J. Ahlich, J. Frike, August Forstmüller,**

**A. Schulze in Hoya,**

**L. Henke, Fr. Thölke in Martfeld,**

**Died. Nengstorf in Schwarme,**

**W. Binne in Thedinghausen,**

**Alb. Hoppe (N. Niemann Nachf.), Fr. Schmidt,**

**J. Delfen, H. Dostmann, H. Schirmer, Heinr.**

**Schnakenberg, Friß Weber, Ernst**

**Wieje (Inh. H. Ortmann), G. Wollenhauer**

**in Verden.**

Rotklee, schlesisch Weißklee,  
Schwedenklee,  
engl. und ital. Reyegras,  
Honiggras, Thymotee,  
Seradella,  
Erbfen und Wicken,  
Saatbohnen,  
6zeilige Saatgerste,  
Uelzer u. Sigowo-Saathafer,  
sowie  
**alle feld- und Garten-**  
**Sämereien**

empfehlt in prima keimfähiger Ware

**Carl Ahmels**  
am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

**Zu Hochzeiten**

**u. anderen Festlichkeiten**  
bringe mein vollständig neu eingerichtetes großes Lager in

**Porzellan- und Glaswaren**

in empfehlende Erinnerung.

Billigste Preise. Große Auswahl.

**C. C. Möser, Vilsen.**

**Husten**

**Wer**

seine Gesundheit liebt, beseitige ihn.  
**5245** not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Medizinisch erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 25 Pf.

Dose 50 Pf.

**Kaiser's Brust-Extract** Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei Carl Ahmels am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

**Drucksachen aller Art**

liefert prompt und billig

**G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,**  
**Vilsen.**

# Wilh. Griepenkerl,

Bruchhausen.

Empfang erste Neuheiten in:

## Paletots, Staubmäntel, Kragen u. Kostümröcken

sowie

hervorragend geschmackvoll garnierte

## Hüte

für Damen, Mädchen u. Kinder in großer Auswahl.

Offertiere sämtliche Sachen zu **außerordentlich billigen Preisen.**

Barzahlern gewähre 5% Rabatt.

## Den Empfang sämtlicher Neuheiten der frühjahrs-Saison

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf die **reiche Auswahl eleganter**

### Kleider- und Blusen-Stoffe, reizender Paletots, Staubmäntel und Jackets,

### fußfreier und hoheleganter schwarzer Kostümröcke

in den neuesten Facons u. Stoffen u. bester Verarbeitung.

Die letzten Neuheiten in

### Gardinen, Blendrouleaux, Zugrouleaux und Scheiben-Gardinen, Tappichen, Läuferstoffen und Vorlagen

sind soeben eingetroffen und empfehle ich dieselben billigt.

## Vilsen.

## G. H. Vassmer.

### Privatschule Bruchhausen - Vilsen.

Aufnahme neuer Schüler und  
Schülerinnen findet statt **Diens-**  
**tag, d. 28. April, vormittags**  
**8 Uhr.**

Die Leitung.

### Verzinkter Einriedigungsdraht, Stacheldraht, 3fache Stahldrahtlitzen und Drahtgeflechte

empfehl billigt

## C. C. Möser, Vilsen.

Am. Sup. 9/9 u. 5/12,  
18% Superphosphat,  
aufgeschlossenen Peru-Guano,  
do. Knochenmehl,  
gedämpftes  
Normal-Knochenmehl,  
schwefelsaures Ammoniak,  
Chili-Salpeter, roh u. gedarrt  
und gemahlen,  
16 u. 17% citrl. Reiner  
Thomasmehl,  
Kainit  
und 40% Kalidüngesalz  
empfehl billigt

## Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

## Weck's Folger-Erbse

die einzig empfohlene zur Frisch-

haltung,

Ia. neue doppelt gereinigte

## Seradella,

sowie sämtliche Feld- u. Garten-

## Sämereien

empfehl in bester keimfähiger

Ware

## C. C. Möser, Vilsen.

## Weizenmehl „Schwan“

der Bremer Rolandmühle,  
in Säcken von 50 und 100 Kilo,

empfehl

## Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

## Zur Saatzeit

empfehl

Ia. Rotklee, Weissklee,

Schwed. Klee,

Seradella, Raygras,

gemischtes Weidegras,

Runkel und Steckrüben,

sowie sämtliche

Garten sämereien

in nur keimfähiger Ware **billigt.**

## Georg Reinecke,

Vilsen.